

VORBEMERKUNG

Die vorliegende Arbeit, deren Manuskript im Juni 2002 abgeschlossen wurde, steht in Zusammenhang mit der wachsenden Akzeptanz der lexikographischen Forschung seit den siebziger Jahren, insbesondere in Deutschland und Italien. Dabei besteht – wie etwa das Beispiel Bamberg zeigt – ein augenscheinlicher Zusammenhang mit der Institutionalisierung des Themas „Deutsch als Fremdsprache“ an den Universitäten¹. Unabhängig davon sind in neuerer Zeit besonders wertvolle Impulse aus Polen gekommen².

Die Publikation versteht sich – als unmittelbarer Beleg habsburgischer Bemühungen um die Volkssprache und auch in Hinblick auf die derzeitige historische Einschätzung der sogenannten Lehrbücher Maximilians – als ein Hinweis auf den Primat der Quellenforschung vor aller Exegese. Das *prima la musica, poi le parole* gilt – mit anderem „Vorzeichen“ – eben auch für die Geisteswissenschaften. Aus diesem Grund war das erste Ziel die Erstellung zuverlässiger Editionen als Grundlagen für weitere kultur- und sprachhistorische Untersuchungen. Dazu wird aber – besonders unter den Aspekten einer bohemistischen Interferenzforschung und mit Ausnützung elektronischer Vernetzungsmöglichkeiten – die enge Kooperation von Germanisten und Slawisten vonnöten sein.

Ich bin glücklich, daß dieses Buch im Rahmen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erscheinen kann, die ja schon in ihren publizistischen Anfängen altes Schrifttum aus dem heutigen Tschechien berücksichtigte³. Mein erster Dank gilt Herrn Univ. Prof. Dr. Otto Kresten, der das Projekt ohne Zögern unter die Fittiche der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters nahm, Herrn Dr. Alois Haidinger für seine freundschaftliche Hilfe und Kooperationsbereitschaft und den Herren Univ. Prof. DDr. Joachim Angerer (Stift

¹ Die Arbeitsstelle zur Geschichte des Deutschen als Fremdsprache bearbeitet – unter Leitung H. GLÜCKS – derzeit zwei einschlägige Forschungsprojekte: *Deutsch als Fremdsprache in der Romania vom 15. bis ins 17. Jahrhundert* bzw. gemeinsam mit der Universität Olmütz die teilkommentierte Bibliographie *Deutschlernen in den böhmischen Ländern vom 15. Jahrhundert bis 1918*. Einen allgemeinen Überblick bringt H. GLÜCK, Die Anfänge des DaF-Unterrichts. Deutsch als Fremdsprache im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. *Mitteilungen des deutschen Germanistikverbandes* 47 (2000) 166–185; vgl. zuletzt noch Die Volkssprachen als Lerngegenstand im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Akten des Bamberger Symposiums am 18. und 19. Mai 2001. Hrsg. von H. GLÜCK (*Die Geschichte des Deutschen als Fremdsprache* 3) Berlin – New York 2002.

² E. KĘDELSKA, Łacińsko-polskie słowniki drukowane pierwszej połowy XVI wieku i ich stosunek do źródeł czeskich (*Monografie slawistyczne* 53) Breslau (usw.) 1986, mit der besten Übersicht auch über die tschechische Lexikographie am Beginn der Neuzeit. Vgl. ferner die von WŁODZIMIERZ GRUSZCZYŃSKI kommentierten Nachdrucke (Franciscus MYMERUS), *Dictionarius trium linguarum (Biblioteka tradycji literackych* 13A) und (Joannes MURMELLUS), *Dictionarius variarum rerum (Biblioteka tradycji literackych* 13B); jeweils Krakau 1996.

³ Vgl. G. WOLNY, Bericht über den historischen Vorrath im Archive des Benediktiner Stiftes Raigern in Mähren. *AfÖG* 1/5 (1848); ders., Bericht über Ch. d'Elverts Geschichte und Beschreibung der königl. Kreis- und Bergstadt Iglau in Mähren und dessen historische Literatur-Geschichte von Mähren und Österreichisch-Schlesien (*SB Akad. Wiss., phil.-hist. Kl.* 6). Wien 1851, besonders 41.

Geras) bzw. Univ. Prof. Dr. Walter Koch (München) für ihr tätiges Interesse. Herr Univ. Prof. Ing. Friedrich Bastl (Universität für angewandte Kunst, Wien) übernahm in freundschaftlicher Weise die Gestaltung des Umschlags.

Unbürokratische Unterstützung fand ich am Wiener Institut für Dialekt- und Namenlexika, insbesondere bei Frau Dr. Isolde Hausner und Herrn Mag. Hubert Bergmann, ferner bei Herrn Hofrat Dr. Helmut W. Lang (Österreichische Nationalbibliothek, Wien), bei Frau Ingeborg Hosa (Universitätsbibliothek, Wien), Herrn Hofrat Dr. Christian Beaufort-Spontin (Waffensammlung des Kunsthistorischen Museums, Wien), Herrn Jan Pařez M. A. (Bibliothek des Prämonstratenserklusters Prag-Strahov) und bei Frau Dr. Esther György (Budapest). Wertvolle historische Hinweise kamen von Herrn Univ. Prof. Dr. Johannes Grabmayer, der in Klagenfurt ein Projekt über die Quellen zur Geschichte der Grafen von Cilli leitet, bzw. von Frau Dr. Sonja Dünnebeil und Herrn Dr. Manfred Hollegger von den Regestenkommissionen für Kaiser Friedrich III. bzw. Maximilian I. (Wien und Graz). Frau Dkfm. Hilde Chytka unterstützte mich beim Studium der tschechischen Fachliteratur mit größter Geduld.

Besonders verbunden aber bin ich Herrn Univ. Prof. Dr. Josef Vintr (Institut für Slawistik, Universität Wien) für seine vielfache und korrigierende Mithilfe. Er vermittelte mich zudem an das Alttschechische Wörterbuch der Tschechischen Akademie der Wissenschaften (Ústav pro jazyk český AVČR, Staročeský slovník) in Prag. Dort fand ich eine so vorbehaltlose und für mich fast beschämende Unterstützung, daß ich nicht gezögert hätte, dieses Buch den Kollegen der genannten Institution zu widmen. Da dies in einer Publikation der Österreichischen Akademie der Wissenschaften nicht möglich ist, möchte ich hier zumindest ihre Namen mit Nachdruck herausstellen: Mag. Věra Chládková, Dr. Milada Homolková, Dr. Petr Nejedlý und Dr. Jaroslava Pečirková. Damit soll – immer noch in einer Periode interethnischer Entwöhnung – signalisiert werden, wie selbstverständlich und fruchtbringend wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Österreich und Tschechien gestaltet werden kann, ganz im Sinn des XXV. Kapitels aus dem *Ackermann aus Böhmen* Johannis von Tepl: *In dem ist künstereiche kunst, allen orten abenteuer verborgen.*